

„Zukunft braucht Herkunft“

oder: vor jedem „Was sein wird“ gibt es ein „Was gewesen ist“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste!

Seit vorgestern ist es geschafft! Mit dem Abschluss der mündlichen Prüfungen am Dienstagmittag im AG, am Donnerstag im WG, haben 81 Abiturienten ihren Abschluss geschafft: 39 im AG und 42 im WG. Fast alle haben das Abitur bestanden, einer wurde im AG nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen, eine ist vor der letzten Prüfung leider krank geworden, ein anderer muss noch den praktischen Teil der Sportprüfung ablegen – alle drei werden zu einem späteren Zeitpunkt reüssieren. Euch allen bereits an dieser Stelle: herzlichen Glückwunsch zum nach wie vor höchsten Bildungsabschluss im Land und in der Bundesrepublik.

Das Abitur ist zunächst einmal euer ganz persönlicher Erfolg!

Bei manchen hat das schulische Engagement zu beachtlichen Ergebnissen geführt: 9 haben im WG mit „1,...“ abgeschlossen, im AG sind es 16. Es gab auch 15-Punkte Prüfungen die letzten Tage, sehr schöne Prüfungen! Wie jedes Jahr, nenne ich diese Zahlen hier an dieser Stelle, was auch den Abiturdurchschnitt einschließt: im WG ein ZEUGNISDURCHSCHNITT des ganzen Jahrgangs von 2,4 – da haben wir schon geringere Schnitte gesehen - und im AG von 2,1. Das haben wir in diesem Jahrhundert noch nicht gesehen. Ihr seid so betrachtet sogar der beste Jahrgang des neuen Jahrtausends. Wobei wir hier in diesem Jahr wieder eine andere Mengenverteilung der Randnoten haben: mit 3 befriedigenden Abschlüssen gegenüber, wie bereits erwähnt, 16 im sehr guten Bereich. Das entspricht 40 % der Zeugnisse! Auch das ein Wert mit Seltenheitscharakter.

Dann ist das Abitur aber auch ein Erfolg für alle anderen daran Beteiligten: für eure Eltern zuerst, die euch gerade in den letzten Tagen noch besonders begleitet haben, dann für eure Lehrerinnen und Lehrer, eure Tutorinnen und Tutoren, aber auch für die Schulverwaltung, die Hausmeister und Sekretärinnen. Alle leben auf dieses besondere Ereignis im Schuljahr hin, strengen sich besonders für den würdigen Abschluss eurer Schullaufbahn hier in Gaienhofen an. Ansprechen möchte ich aber insbesondere die Oberstufenberater, von denen ich die eben genannten Zahlen bekommen

habe: im AG haben Herr Werner und Herr Haas mit ihrer jahrelangen Erfahrung alle Formalia geregelt, alle zuletzt wichtigen Beratungen zum mündlichen Abitur mit euch durchgeführt. Die Oberstufenberater vom WG, Herr Asal und Herr Bauer, der zum letzten Halbjahr von Herrn Faißt übernommen hat und nachher die Preise mit ausgeben wird, haben ebenso ihren Anteil am Gelingen und an einem reibungslosen Ablauf des diesjährigen Abiturs wie die Routiniers. Tja, und für Wolfgang Werner ist dies auch ein Abschied: er hat dieses Jahr zum letzten Mal, im 23. Jahr, in dieser Funktion „Abi gemacht“. Leider ist er überraschend krank geworden. Daher wird Frau Recht an seiner Stelle stehen. Ihm vor allem, aber auch Ihnen allen, einen herzlichen Dank für die gute Begleitung und Beratung und für die Vorbereitung dieser Entlassfeier. Dieser Dank schließt alle diejenigen mit ein, die vor und hinter den Kulissen zu einer gelingenden Feier heute beitragen, wie Herrn Schmidgall an der Orgel oder Jannis Graf von der Event-AG!

Nach eurem Motto seid ihr immer noch keine Prinzen oder Prinzessinnen, obwohl ihr schon lange „Schlossbewohner“ seid. Ein gutes Abiturmotto, weil es spezifisch zu euch und zu uns passt! Besser als so manches, was im Internet unter diesem Stichwort zu finden ist. Ich möchte gerne in der nächsten Viertelstunde genau auf diesen „Zwischenzustand“ eingehen, des „Noch nicht-Seins“; und auch auf eine möglicherweise damit verbundene Anspruchshaltung. Vielleicht wird deutlich werden, dass mit einer Haltung wie im Märchen – „Prinzessin“, gar „Prinzessin auf der Erbse“ - noch nichts gewonnen ist in einer Welt voller Umbrüche. Wobei ihr selbst, dankenswerterweise, eben bescheiden angemerkt habt, dass allein 8 Jahre Schloss noch keinen Prinzen, keine Prinzessin machen, dass dazu viel mehr gehört – und dass der „ständige Lernprozess“ eben nicht mit Abitur oder Studium endet!

Zur Zeit, so kurz nach den Wahlen in Frankreich und Großbritannien, nach den Landtagswahlen und vor der Bundestagswahl hier in Deutschland, ist Europa wieder ein Thema in den Medien. Die Folgenabschätzung der Globalisierung, wirtschaftliche Zusammenhänge, Ursachen von Gewalt und Terror, all das beschäftigt die Öffentlichkeit. Aber nicht nur die! Auch in einigen Präsentationsprüfungen der vergangenen Tage wurden gesellschaftliche, ökonomische, ethische Themen angesprochen und analysiert. Und man fragt sich unwillkürlich: Ist die Welt nur hier in Aufruhr, in den Medien und in ein paar mündlichen Prüfungen?

Nein! Es geht eine Bewegung durch Europa, durch die Herzen der Menschen. Endlich! Und ein „event“ wie am 18. Mai im AD-Saal bei der Vorstellung der Ergebnisse des letzten EU-Seminars unter dem Titel

„Europa hat Wert“, ist ein Stück Hoffnung, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für uns ältere, die wir oftmals mit Sorge unsere Welt, unsere europäische Landschaft, unser eigenes Land betrachten. Sorge wegen jetzt und wegen unserer Zukunft.

Aber, erinnern wir uns: In jeder Zukunft schwingt etwas mit von der Herkunft.... Oder, wie eingangs in der Andacht von Pfarrer Brates thematisiert: Zukunft erwächst aus Bleibendem. Es gibt keine Zukunft ohne Herkunft.... Oder: vor jedem „Was sein wird“ gibt es ein „Was gewesen ist“.

Roger Willemsen nennt seine letzte große Rede „Wer wir waren“.ⁱ Er beschreibt darin, aus der Perspektive eines Zukünftigen betrachtet, unsere heutige Welt, unser Menschsein, so wie wir jetzt sind – und aus der Zukunft betrachtet dann eben waren.

Er beschreibt den Globus und den homo sapiens so: „..... dessen einzige sichere Zukunft ist die Krise, der wir immer neue Namen geben, Namen wie Klimaerwärmung, Übersäuerung der Meere, Abschmelzen der Gletscher, Migration, Burnout, Dürre, Glaubens- und Handelskriege, Ansteigen des Meeresspiegels, Austrocknung der Wüsten, Ressourcenknappheit, Überbevölkerung, Artensterben, multiresistente Keime. Wir können es nicht mehr hören, nicht wahr?“ⁱⁱ

Wo ist da das Zukünftige? Wo gar Zukunftsgewissheit?

Auch Willemsen fährt fort: „Wir wollen trotzdem von der Zukunft reden, aber was meinen wir eigentlich: die Fabrikation einer Welt, Cyber-Glanzbildchen, Science-Fiction ohne Science, Future-Kitsch?“ⁱⁱⁱ

Er nennt dann selbst einige Beispiele dafür, wie in der Vergangenheit „Zukunft“ gedacht und vor-fabriziert wurde, z.B.:

Kaiser Wilhelm II, 1904, in einem Mercedes Simplex sitzend: „Das Auto hat keine Zukunft. Ich setze auf das Pferd.“

Gottlieb Daimler, 1901: „Die weltweite Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wird eine Million nicht übersteigen – allein schon aus Mangel an verfügbaren Chauffeuren.“

Aus der Welt der Medien:

Lee De Forest, der Vater des Radios, 1926: „Auf das Fernsehen sollten wir keine Träume vergeuden, weil es sich einfach nicht finanzieren lässt.“

Und noch 1946, Darryl F. Zanuck, Chef der Filmgesellschaft 20th Century-Fox: „Der Fernseher wird sich auf dem Markt nicht durchsetzen. Die Menschen werden sehr bald müde sein, jeden Abend auf eine Sperrholzkiste zu starren.“

Auch zu uns mittlerweile näher liegenden elektronischen Medien ein Ausschnitt:

Ken Olsen, Gründer von Digital Equipment Corp., 1977: „Es gibt keinen Grund, warum jeder einen Computer zu Hause haben sollte.“

Und zum Schluss dieser Reihe, Robert Metcalfe, der Erfinder der Ethernet-Verbindung: „Das Internet wird wie eine spektakuläre Supernova im Jahr 1996 in einem katastrophalen Kollaps untergehen.“^{iv}

Na ja, das kann vielleicht noch vor uns liegen, aber wir sehen: bei der Einschätzung der Zukunftsfähigkeit aller möglichen technischen Errungenschaften lagen Menschen, die damit direkt zu tun hatten, immer wieder daneben.

Wenn ich eben von einer „Sorge wegen unserer Zukunft“ gesprochen habe, dann meinte ich nicht diese fabrizierbare, von Menschen technisch herstellbare Zukunft. Die kann so oder anders aussehen. Mir geht es eher um die Haltung dahinter, darum, wie ihr, die heutigen Absolventen, eure Zukunft gestalten wollt. Woher ihr, trotz aller Katastrophenmeldungen, so etwas wie Zu-versicht, Zu-trauen, Zu-kunft bekommen könnt.

Natürlich liegt die Antwort nahe, an einer kirchlichen Schule, in einer Abschluss-Veranstaltung mit gottesdienstlichem Rahmen: Gottvertrauen, der Zusage in ganz alten Worten, im Psalm 23 etwa: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. [...] Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir“.

Oder aus dem Psalm 31: „Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit! [...] du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. [...] du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

Und ihr selbst? Was könntet ihr selbst dazu beitragen, woher könnte euch noch Hoffnung auf eine Zukunft oder die Gewissheit eurer Selbstwirksamkeit zuwachsen?

Halten wir uns an das Prinzip von Willemsen, sehen wir auf das zurück, was war, wie Stephan Hessel, der mit 93 Jahren einen flammenden Appell geschrieben hat, an euch, an die Jugend. Und der seinen Glauben an die Selbstwirksamkeit aus eben seiner Vergangenheit bezieht, als Résistant im Frankreich der frühen und als Botschafter bei den United Nations der späten 1940er Jahre, wo er an der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte mitarbeitete, die am 10. Dezember 1948 in Paris verabschiedet wurde.

Geprägt von grausamen Kriegserfahrungen, beseelt vom Wunsch, dass sich dies nie wiederholen möge, wurden letztlich auch die ersten Organe und Gremien eines vereinten Europa ins Leben gerufen. – Man hat manchmal den Eindruck, dass diese Ausgangslage, diese Motivation etwas in den Hintergrund geraten ist. Dass zu oft und von zu vielen vergessen wird, was auf dem Spiel stünde, wenn es dieses vereinte Europa nicht mehr gäbe.

Dieser Appell, dieses Traktat heißt: „Indignez-vous!“^v In dem Imperativ steckt als Adjektiv „indigne“ – „unwürdig, empörend“ – oder als Substantiv „la dignité“ – „die Würde“. Der Appell von diesem Altdiplomaten lautet also: „Empört Euch!“

Hessel wendet sich direkt an Euch:

„Je dis aux jeunes: cherchez un peu, vous allez trouver. La pire des attitudes est l'indifférence, dire „je n'y peux rien, je me débrouille“. En vous comportant ainsi, vous perdez l'une des composantes essentielles qui font l'humain. Une des composantes indispensables : la faculté d'indignation et l'engagement qui en est la conséquence.“^{vi}

Also etwa: sucht ein bisschen nach den unerträglichen Dingen dieser Welt, ihr werdet schon fündig werden. Am schlimmsten ist die Gleichgültigkeit, zu sagen: „dafür kann ich nichts, ich komm' schon alleine zurecht“. Wenn ihr euch so verhaltet, dann verliert ihr ein Wesensmerkmal des Menschlichen: ein unerlässlicher Bestandteil des Humanen ist die Fähigkeit, sich zu empören – und daraus erwachsend, die Fähigkeit zum Engagement.

Und Hessel beendet seinen Aufruf an die Jugend, indem er zu einem friedlichen Aufstand gegen die einseitige Nutzung der Massenkommunikationsmittel aufruft und vor einer Instrumentalisierung warnt:

„Aussi, appelons-nous toujours à une véritable insurrection pacifique contre les moyens de communication de masse qui ne proposent comme horizon pour notre jeunesse que la consommation de masse, le mépris des plus faibles et de la culture, l'amnésie généralisée et la compétition à outrance de tous contre tous“^{vii}.

Etwa: „Wir appellieren immer auch an einen friedlichen Aufstand gegen die Massenkommunikationsmittel, die unserer Jugend als Horizontlinie für ihre Handlungsmöglichkeiten lediglich Massen-Konsum, Geringschätzung der Schwächsten und der Kultur, das allgemeine Vergessen und den maßlosen Wettbewerb aller gegen alle vorschlagen.“

Ganz ähnlich die Kritik Willemsens in „Wer wir waren“: „... und die Apparate emanzipierten sich: Was dazu da gewesen war, eine

Sprechverbindung zu eröffnen, war plötzlich ein Spiegelkabinett, vollgestopft mit Bildern. Ganze Daten-Halden führten wir mit uns, sinnvoll-sinnlos, nützlich-nutzlos geballte Nachrichtenkomplexe [...] Was ein Telefon gewesen war, wurde ein Zentralrechner, was ein Hemd war, ein Thermometer, ein Haus wurde eine Komfort-Maschine. Alle Modifikationen mündeten in dieser großen Bequemlichkeit und Verfügbarkeit, die wir kurz genossen, dann kaum mehr empfanden und durch einen neuen Lebenszustand ersetzten: die Überforderung, die Abstumpfung, die Kapitulation vor der Entmündigung. Ja, wir brannten aus in all der Reibungslosigkeit.“^{viii}

Ich hoffe sehr, dass ihr in den letzten Jahren hier den Umgang mit digitalen Medien gelernt habt, dass sie weder Überforderung noch Abstumpfung mit sich gebracht haben, sondern eine breite Handlungskompetenz im Nutzen dieser Instrumente, also: Werkzeuge auch zukünftig für euch eröffnen!

Ihr habt nun die Wahl: wollt ihr die allgemeine Verfügbarkeit von Informationen, von Möglichkeiten, von Orientierung in der leicht melancholischen Weise eines Roger Willemsen annehmen – und in der Perspektive „kapitulieren“ – oder wollt ihr in der Haltung eines Stephan Hessel diese Dinge als eine Herausforderung sehen und in einem friedlichen Aufstand handeln?

Kurz: soll am Ende Resignation stehen oder Engagement?

Ich wünsche euch, ich wünsche uns allen, das Letztere. Macht im weiteren Leben weiter, was einige von euch hier schon erprobt haben, das Engagement für eine Sache, das Engagement für andere – bei öffentlichen Auftritten als Künstler in der Musik, bei Kunstausstellungen, bei der Kulturnacht, im Theater. Im schulischen Alltag als Klassensprecher und in der SV, als Mentoren im Sport oder in der Musik, als Klassenpaten, als Verantwortliche oder Mitglieder in AGs wie den Maltesern, der Event-AG; als draußen gern gesehene Schüler in Wirtschafts-, Berufs- oder Sozialpraktika. Vieles an diesem Schulleben, das ihr nun verlassen werdet, geht nicht ohne euer Zutun, ohne euer Engagement. Nehmt das mit, in eure je eigene Zukunft, als eine Erinnerung an euer Herkommen. Ich hoffe wirklich, die Schulzeit hier im beschaulichen Gaienhofen hat euch fähig und fit gemacht für eine erfüllte Lebenszeit, in Solidarität mit anderen, nicht nur im Engagement für eigene Ziele. Dass ihr dazu fähig seid, habt ihr hier immer wieder gezeigt, in kleinen Gesten, wenn ihr einander geholfen habt, bei großen Ereignissen, die von Schülern alleine organisiert und verantwortet wurden, wie der Skiausfahrt, der Kulturnacht oder der Eröffnung des neuen Schülercafés im Marstall – und natürlich bei allen

Gruppen zum Abitur – Abi-Ball, Abi- Motto, Abi-Warmup und -Cooldown, Abi-Streich und was es noch so gegeben haben mag.

Und das, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liegt nun vor euch: Prüfend mit dem Vorgefundenen umzugehen, mit dem, was geworden ist, es dann verändern, wenn ihr es für notwendig erachtet, damit das, was sein wird, eure Handschrift trägt und eure Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen darstellt. Es macht sich nicht von alleine, es bedarf eures Engagements, wie hier in der Vergangenheit, so draußen in der Zukunft.

Es gibt dieses Engagement ehemaliger Gaienhofener an ganz unterschiedlichen Stellen – vor kurzem habe ich z.B. erfahren, wie Paul Georg, Ehemaliger von hier und 2. Vorsitzender des FFK, im Juni bei den „Medimeisterschaften“, einem lustigen Wettbewerb unter Medizinstudenten aller deutscher und von ein paar ausländischen Universitäten, verantwortlich mitgewirkt und ein Großereignis für vielleicht 10. 000 Menschen mit organisiert hat. Man begegnet Gaienhofenern in der Welt; vielleicht, hoffentlich dann auch dem einen oder anderen von euch!

Enden möchte ich mit einem weiteren Zitat, von einem anderen ehemaligen Schüler dieser Schule, von René Sydow. Seid, wenn ihr könnt, wie diese Rose aus einem seiner Gedichte:

„... einer Rose bleibt eine Rose bleibt eine Rose bleibt ein
Symbol ein Gedicht
ein Gedicht bleibt ein Gedicht
bleibt ein Gedicht bleibt ein
Anfang
ein Anfang bleibt ein Anfang bleibt ein
Hoffnungsschimmer
ein Hoffnungsschimmer bleibt ein Hoffnungsschimmer bleibt ein
Anfang...“^{ix}

So rufe ich euch zu, am Ende eurer Schulzeit hier: seid ein Hoffnungs-
schimmer! Fangt an!

Tragt hinaus in die Welt, die nun vor euch liegt, in eurer Verantwortung, was ihr hier, in diesem schulischen Lebensraum gelebt und erfahren habt ebenso wie das, was ihr in Euren Elternhäusern gelebt und erfahren habt. Bewahrt die euch anvertraute Schöpfung; verteidigt letztendlich christliche Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit in einem demokratischen

Staatswesen und in einem demokratisch organisierten, auf Ausgleich und Solidarität fußenden Europa.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ Wir haben Zukunft, auch da, wo sie – menschlich gesehen - ungewiss erscheint. Wir sind nicht der Zeit verhaftet. Wir sind auf ein letztes Ziel hin angelegt. Unser ist die Ewigkeit. Nicht, weil wir unsterblich wären oder verdient hätten, es zu sein. Sondern weil Gottes Liebe den Raum unseres Lebens bis in die letzte Zukunft hinein geweitet hat.

So mag uns dieser Kirchenraum letztlich daran erinnern, dass wir alles in allem und unabhängig davon, inwieweit ihr von diesem Angebot Gebrauch gemacht habt, für euch eine christliche Schule sein wollten. Eine Schule, weit genug, um euch Lebensraum zu geben, in unseren Räumen und in unseren Herzen.^x

Und nun, wie jedes Jahr an dieser Stelle gesprochen:

Geht mit Gottes Segen in die Welt, die umso eher eure Welt sein wird, je mehr ihr deren Herausforderungen engagiert annehmt und eurer Verantwortung für das gerecht werdet, was durch euer Tun dann dereinst sein wird. Seid Hoffnungsschimmer und Anfang, vor Gott und den Menschen. - Und kehrt dann, wenn ihr wollt, eines nicht allzu fernen Tages als EHEMALIGE wieder!

D. Toder, Juni 2017

ⁱ Willemsen, R.: Wer wir waren. Frankfurt a.M: Fischer, 62017

ⁱⁱ Ebda., S. 8f.

ⁱⁱⁱ Ebda., S. 9

^{iv} vgl. Willemsen, a.a.O., S. 14ff.

^v Hessel, St.: Indignez-vous! Montpellier: indigène éditions, 16mars 2013.

^{vi} Ebda., S. 8

^{vii} Ebda., S. 18

^{viii} Willemsen, a.a.O., S. 35f.

^{ix} Sydow, R.: Zeilenweit. Gedichte. Berlin: Periplaneta Edition Reimzwang, 2016, S. 59.

^x In Anlehnung an: Sachs, H.: Verabschiedung der Abiturienten 1979. In: Evangelische Internatsschule Schloß Gaienhofen Ambrosius-Blarer-Gymnasium. Bericht Schuljahr 1978-1979, S. 37